

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mit Badens Wehr für deutsche Ehr**

**Guntermann, August**

**Freiburg in Baden, 1896**

Ueber die Vogesen

[urn:nbn:de:bsz:31-92870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92870)

armung. Als Kaiserreich ist das Frankenland zu Grunde gegangen. Aber wie der Vogel Phönix hob es sich neuverjüngt aus seiner Asche als Republik.

Und als Republik hat es uns den Krieg bis auf's Messer geschworen. Durch den wuchtigen Anprall des Volkes in Waffen hofft man die germanischen Horden vom heiligen Boden des Vaterlandes zu fegen. Auf Paris sind aller Augen gerichtet. So lange das Herz Frankreichs sich selbst gehört, will kein Franzose verzweifeln. Und alle Anstrengungen sind darauf gerichtet, es zu entsetzen. Vereint mit den Pariser Truppen, gehoben durch das Bewußtsein einer so glorreichen Waffenthat, wird man weiter und weiter nach Osten drängen, Metz befreien und seine große Armee, seinen berühmten Marschall Bazaine. Und fort und fort durch Ströme Bluts wird es endlich gelingen, die Barbaren an und über den Rhein zu jagen. *La France ressuscitée!* Frankreich wieder erstanden! Erst am Rhein darf der Gedanke an Frieden keimen.

Es war ein Phantasiegebild, was da selbst vor den klarsten Franzosenaugen herumtaufelte. Sie aber betrachteten es als vorhanden und erreichbar. Und wir müssen mit dieser Anschauung rechnen. Denn was ist gefährlicher als der Wahn?!

Was irgend an Truppen in Deutschland verfügbar war, wurde über den Rhein gezogen, um den aus dem Boden gestampften Heeren der Republik zu begegnen. Denn auch unsere Feldarmee war ja nach Einschließung der beiden Riesenfestungen Paris und Metz nur noch zum kleinsten Teile aktionsfähig.

Und so werden auch wir von den Kameraden mit offenen Armen empfangen werden. Sind wir doch eine gar ansehnliche Schar, wohl 60 000 Mann. Und daß es uns



nicht an Heldennut gebricht, das können Urich und Kompanie bezeugen.

Also vorwärts in's Frankenland! Die längst verheißene Luftfahrt haben wir uns überdies redlich verdient. Und was noch fehlen sollte am Reisegeld, das werden wir uns „fechtend“ nach Handwerksbrauch verdienen. —

### Ueber die Vogesen.

Was kommt dort herauf in geschloss'nen Reih'n  
Mit mächtigen Schritten gezogen?  
Es glänzen die Helme im Sonnenschein  
Und blanke Kanonen, sie schimmern darein,  
Von schnaubenden Rossen gezogen?  
Wer bricht in das Thal der Vogesen vor?  
Das ist Werders heldenmütiges Korps . . .

Wir hatten Waffenbrüderschaft geschlossen mit den Preußen. Gleiche Mühen, gleicher Erfolg wurden der Kitt zwischen Nord- und Süddeutschen, den die Zeit nimmer zerbröckeln möge. Aber wie uns der Krieg zusammengeführt, führte er uns auch wieder auseinander. Die Landwehrtruppen der I. Reserve-Division verblieben in Straßburg, die Garde-Landwehr-Division wurde zur Armee vor Paris gezogen, und nur 2 Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimenter und 3 Batterien hielten auch fernerhin mit der Badischen Division zusammen. Vereint mit ihr bildeten sie das neu geschaffene 14. Armeekorps unter Werders Befehl. In der Stärke von 23 Bataillonen, 20 Schwadronen, 72 Geschützen sollte es die Vogesen überschreiten und im Südosten Frankreichs die republikanischen Heere zertrümmern.



Noch ehe aber die endgültigen Bestimmungen vom Großen Hauptquartier eingelaufen waren, beschloß Werder, einen ersten Schritt auf dieser neuen Ruhmesbahn zu wagen. 6 Bataillone, 2  $\frac{1}{4}$  Schwadronen, 2 Batterien unter dem Befehl des Generalmajors von Degenfeld sollten vorläufig die Vogesen überziehen, dem nachrückenden Gros die Wege ebnen und ihm die westlichen Gebirgsthore in's Frankenland öffnen.

Schon am 1. Oktober sammelte sich das Detachement Degenfeld in Barr und Mutzig. Am 2. trat es auf zwei Straßen, über St. Blaise und Schirmeck, seinen gefährlichen Marsch an.

Gefährlich? Also ließ sich's zunächst nicht an. Herrlich war das Wetter. Und wie die Badener in das bläuliche Duftmeer der Vogesen tauchten, da war's ihnen keineswegs zu Mut, als ob es in das Land eines erbitterten Feindes ginge. Rüstig schritten sie bergan unter Gesang und Scherzen. Die Wälder rauschten, die Bäche klangen und aus den malerischen Dörfern winkten rotbäckige, blondzöpfige Elsäßer Mädels. Und wie prächtig waren sie selbst anzusehen in ihrem langen blinkenden Zuge! Endlos schier zog sich der glänzende Heeresstreifen dahin: hoch oben schon das Fußvolk, tief unten noch die Reiter und Geschütze. In dem Sonnenlichte, das sich tausendfältig in den Bajonetten, Helmen und blanken Kanonen spiegelte, glich er einem Bergstrom, der sich klirrend gegen seine Quelle staut. Noch waren die Einwohner deutsch. Mehr neugierig als erschreckt schauten sie dem glänzenden Schauspiel zu. Und vortrefflich waren auch die ersten Quartiere.

Aber der Ernst begann mit der größeren Beschwerlichkeit des Weges. Steiler und steiler wurde er und schließlich ungangbar. Es war künstliche Hemmung, das erste



Merkszeichen des Feindes. Da, wo jenseits Grand-Fontaine die Straße in lang geschweiften Serpentinien zur Paßhöhe des Donon emporsteigt, lag ein mächtiges Verhau. Mehrere Hundert herrlich gewachsener mannsdicker Tannen waren bald rechts, bald links des Weges niedergeschlagen und quer über den Straßendamm geworfen. Auch alle Seitensteige waren abgegraben. Und so hieß es zugepackt, wollte man nicht ohne Geschütze und Pferdebeine vor den Junker Rothosen paradieren. Fragt die Füsilier vom Leibregiment, sie wissen euch Zimmermannsstücke zu erzählen. Aber auch die Bauern mußten heran. Sie hatten ja die Kunstwerke im Schweiß ihres Angesichts geschaffen, mochten sie also im gleichen Schweiß für ihre Demolierung sorgen.

Während aber die an der Spitze Axt und Säge mit einem wahren Mordseifer hantierten, machten sich's ihre Nachfolger bequem. Warum auch nicht? Es faulenzet sich am besten, wenn man andere so recht schaffen sieht. Die Futteralien wurden ausgepackt, mit Barrikadenholz die Kochkessel geheizt, und derweil sich im Bauche dieser Ungetüme Blase auf Blase schimpfend an das Tageslicht drängte, spielten ihre Herrn und Meister — Krieg. Freund und Feind sortierte sich bald aus der Menge, und Tannenzapfen gaben das schönste Geschöß. Das war ein Richern, Lachen, Jauchzen! Und als nun gar Bazaine mit einem Fehltritt in den sprudelnden Waldbach versank, da wollte der übermütige Jubel gar kein Ende nehmen.

Und so heittrer Intermezzos gab's viele. Als das 3. Regiment endlich die Höhe des Gebirges erklimmen, setzte es die Gewehre zusammen und frühstückte. Die Regimentsmusik begann zu spielen. Und im Umsehen stand eine Reihe der prächtigsten Wasgau-Schönen da, die das ungewohnte Konzert aus Wald und Feld herbeigelockt hatte. Was war



zu thun? Bum dada! bum dada! Und lustig schwangen sich die Zer mit den Mädels herum im Walzer, im Polka, im langen Galopp.

Der Hans schwingt die Liese, die Liese den Hans,  
Zuchheirassassa, die drehn sich beim Tanz; —  
Hell tönt Klarinette und tief klagt das Horn,  
Wie hebt das die Füß' über Stoppeln und Dorn!  
Der Schwarzwälder Bursch und die Wasgauer Maid,  
Das giebt wohl ein Paar, daß das Herz sich dran freut;  
Dem Burschen der Strauß und dem Mädle der Kranz  
Zuchheisa, das giebt einen Hochzeitstanz!

Zuchhe!

Hochzeitstanz?! Wo denkst du hin, Lisette, Anette, Babette oder wie dich sonst dein Heiliger benamst? Die Zer sind nicht mehr zu haben für alles Gut der Welt; dem Vaterland sind sie verlobt, und das „Dirum! dirum!“ ein langer Trommelwirbel ruft die Soldaten an die Gewehre.

Ein Händedruck, ein letzter Kuß:

Leb wohl, lieb Schätzlel, ich scheiden muß!

Und Helm auf Helm versinkt in der dunkeln Thales-tiefe.

Ernstster und ernstster aber ward das Antlitz des Kriegsgottes. Die Berhaue und Barrikaden mehrten sich. Vereinzelt fielen auch schon Schüsse auf die Patrouillen und die Spitzen der Marschkolonnen. Nur langsam kam man noch vorwärts. Denn äußerste Vorsicht war geboten. Nach allen Seiten mußte die Straße umflattert werden von bedächtiger Infanterie und flinken Dragonern, ehe man das Gros des Detachements ihr anvertraute. Näherte man sich einem Ort, so jagte die Reiterspize mit aufgesetztem Karabiner und gezogenem Säbel hindurch, um etwa versteckten Feinden Schüsse abzulocken. Jede Waldparzelle, jede Schonung wurde gesiebt. Und an Scharmützeln fehlte es da nicht.



Je tiefer man hinabstieg, um so häufiger wurden die Zusammenstöße. Sie arteten zu kleinen Gefechten aus. Ja, als man am 4. Oktober auf Raon l'Etape seligen Andenkens losrückte, da empfing der hinter Gartenmauern wohl gedeckte Feind die Unseren mit einem rauschenden Schnellfeuer. Sofort entwickelten sich unsere Kompanien. Mit Hurra attackierten die Füsiliers des Leibregiments und eine Abteilung der tanzgewaltigen 3er den unsichtbaren Feind. Und nach kurzem Gefechte war er in die dunkeln Wälder geworfen. Bravo, badische Division! Du hast dich gut eingeführt in's Frankenland.

Welche Angstmeierei aber in Raon l'Etape! Die armen Schäfte dachten nichts anderes, als daß sie nun alleamt massakriert würden. Und das um so mehr, als einige Franktireurs, die man aus den Häusern gezogen, warm wie sie waren, von den Prussiens fusiliert wurden. O weh! o weh! Gar nicht mehr von den Knien herunter wollten die Aengstlinge, und es bedurfte wirklich haarträubender Donnerwetter, ehe sie sich in Küchen und Keller wagten, um dem letzten Gockel und der letzten Bouteille zu Ehren der barmherzigen Sieger den Hals umzudrehen.

Die Unseren jedoch ließen sich's wohl sein. „Daß mir keiner die Küchenthür zumacht!“ schrie der Josef, unser Schulkamerad. „Der Gestank gehört zum Braten, hmm! hmm! und 's Brutzeln und Bratzeln erst recht!“ Endlich: „Messieurs! messieurs! le diner est prêt!“\*) Und schnalzend schritten die Märsche in den salle à manger\*\*). — Bon appétit!

Am 5. Oktober war das Detachement Degenfeld ver-

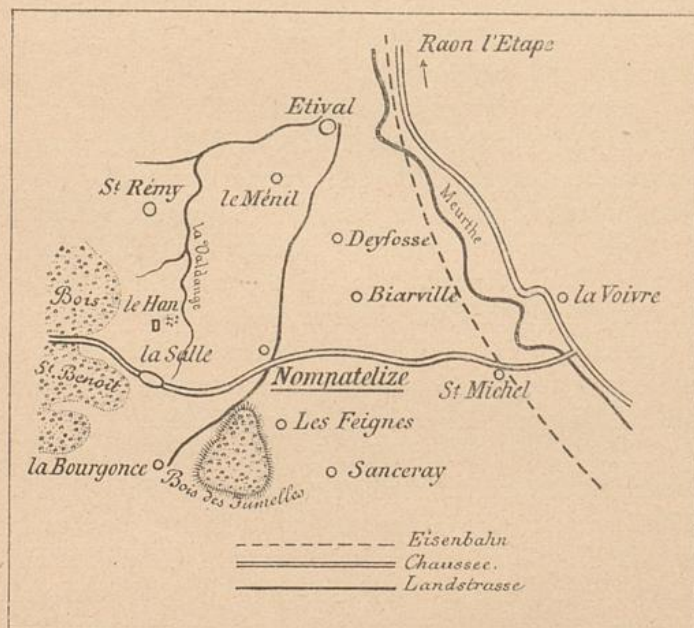
\*) Meine Herrn! meine Herrn! Das Essen ist fertig!

\*\*) Speisesaal. — Guten Appetit!



einigt. Raon l'Etape und Etival waren besetzt, zwei mächtige Vogesenpässe also in deutschen Händen. Es galt, sich auch des dritten zu versichern, der bei St. Dié in das Meurthe-  
thal mündet. Das sollte am 6. Oktober geschehen.

### Das Gefecht bei Nompattelize.



Zur Attacke 's Gewehr, im Sturmschritt drauf!  
Wir sterben, oder wir siegen.  
Im Kugelregen hinunter, hinauf  
Geht's fort, wer fällt, bleibt liegen.  
Lebt wohl, Kameraden, habt guten Mut,  
Wir rächen euch im Franzosenblut.